

Bruch in Budapest eingetroffen.

ons in Rom und Mailand. unseres Korrespondenten.

Sugano, 1. Januar.
"welcher aus Paris: Falls keine
Paris abreisen und am 3. morgens in
mit Gemahlin und Tochter zwei Tage
unfite im Lutinal sein wird. Wahr-
von der amerikanischen Gesandtschaft
beim Papst machen. In der Nacht
nach Mailand und in der darauf
t nach Turin fahren, von wo er am
tags, die Rückreise nach Paris antreten
en 7., früh, entreffen wird. Es ist der
in Rom, Mailand und Turin außer
vragenden Persönlichkeiten ohne Unter-
amenzutreffen.

Sorgung mit Lebensmitteln.

Berlin, 1. Januar.
"meldet: Die deutsche Posten-
t bekannt:
Verjorgung, Deutschlands mit Lebens-
g durch eine Kommission der
it, die ihren Sitz in London hat.
r Offizieren hat der deutsche Waffen-
geteilt, die Bestände der Lebens-
der deutschen Waffenstillstand
mittelt, falls diese für die Lebens-
ständig erklärt wird. Daraußin hat
eutsche Waffenstillstandskommission auch
der Lebensmittelsversorgung zständig
ungen über die Lebensmittelsversorgung
p unabwehr an die Weissenhoflands-

so viele Beispiele aus der Geschichte von Nationalstaaten
beweisen. Aber die Regierung von Deutschland ist ge-
zwungen, aus den bloßen Vorlägen heraus über eine mit
den jetzt gegebenen Tatsachen rechnende Politik schlüssig zu
werden. Will sie die Wege irredentistischer Volksteile
einschlagen mit allen Hemmnissen, Verschöndrungen

Feuilleton.

Wien im Jahre 1918.

Das Jahr, hinter dem wir mit erleichtertem Auf-
atmen die Tür ins Schloß weisen, bietet in seinen Wiener
Eindrücken und Stimmungen alles, eher denn ein ein-
heitliches Bild. Ein scharfer Einschnitt scheidet es in zwei
ungleiche Teile. Als sich in den Nachmittags- und Abend-
stunden des letzten Oktober die Menge in der Herr-
gasse drängte, als von dem Balkon des Landhauses
herab der Anbruch einer neuen Zeit verkündet wurde,
da mischte sich in die hochgehende Begeisterung dieser
Schicksalsstunde die gedankenschwere Sorge ob der Zukunft
unserer Stadt, und die brausenden Hochrufe, die erschollen,
hatten den deutlichen und unverkennbaren Unterton der
Ungewißheit über das Los dieses alten Gemeinwesens,
dem die prunkvolle Bezeichnung der Haupt- und Residenz-
stadt mehr bedeutete als ein bloßer Titel, und das sich
über Nacht zum Entschöndungskampf um seine wirtschaft-
liche Existenz berufen sah. Der Herzog von Carade-
joucauld hat einmal gesagt, im Verkehr mit der Welt
gefallen wir häufig mehr durch unsere Fehler als durch
unseren guten Eigenschaften, eine Maxime, die eigens auf
Wien und die Wiener geprägt zu sein scheint. Das
„Deutigen- und Nachahnd-Wien“ der Vergangenheit spante
in den Säulen der internationalen Lebendigkeit, als die
Wiener längst ihrer überwiegenden Mehrzahl nach
auf solche Dofensgründe aufgedrungen zu verzögern gelernt

so ist die Frage aufzuwerfen, wo die vorzüglichsten
und Spürtrichter nach dem Friedensschlusse, wenn nicht
mehr der Erzeuger, sondern der Verbraucher gesucht werden
wird, sich gar nicht um die Maßregeln an unserer Grenze
werden zu kümmern haben. Aber handlungsfähig muß unsere
Politik sein und darf sich nicht in Zweifeln und vorgeschätzten
Urteilen verlieren.

hatten. Das Wien der Zukunft muß sich erst Platz und
Eigenart erobern, und es wird dies vermögen, wenn es
ein zweites Wort desselben französischen Dichters beherzigt:
„Gute Eigenschaften muß man nicht nur haben, man
muß von ihnen auch den rechten Gebrauch machen.“

Als in den ersten Novembertagen Rot-Weiß-Krot an
die Stelle von Schwarz-Gelb trat, war ein Jahr der all-
gemeinen Zermüdung und Ermattung beinahe zu Ende
gegangen. Das letzte Kriegsjahr hatte das Hinterland in
ganz anderer Weise in Mitleidenschaft gezogen als seine
Vorgänger. Wovon man früher nur eine blosse, graufelnde
Ahnung gehabt hatte, das war zur traurigen, meder-
schmetternden Wirklichkeit geworden. Wien hat im
Jahre 1918 ganz regelrecht gehungert. Als die Brotkruste
auf die Hälfte herabgesetzt werden mußte, als sich die
kartoffellosen Wogen zu Monaten dehnten, da haben wir
im Hinterland den Krieg gründlich und zur Genüge
kennen gelernt. Ohne Ueberhebung und ohne Ruhm-
redigkeit dürfen wir heute auf die Tatsache verweisen, daß
das als leichtfertig, gedankenlos und geruchlos ver-
schmähte Wien die schwere Dulderlast, die auf seine
schwachen Schultern gewälzt worden ist, bis zum letzten
Kriegstag mit eiserner Selbstdisziplin getragen hat.
Ruhe und Ordnung blieben im großen und ganzen
ungehört, so sehr jede Einzelritzung durch die
Drangale der Kriegszeit unterhöht, wenn nicht
vollständig zerstört und vernichtet worden ist. Dem
Geschichtsschreiber kommender, hoffentlich besserer Tage
wird es überlassen bleiben, darüber Untersuchungen
anzustellen, wie sich der Wiener mit dem Durchschneiden